

THOMAS REINECKE

Versensporn

Eine neue Lyrik-Reihe

„Bin sehr begeistert von den Heften. Ein großer Wurf gelungen. Sehr schönes Gleichgewicht zwischen alt & neu, die Ausstattung bestens, das Signet allerliebste ... Auch bei den ‚Erstdrucken‘ lacht das Herz des Antiquars [und das des Lesers und Sammlers!]. Zeitsprung: 50 Jahre später. Hektische Sammleraktivitäten, Heft 79 unauffindbar, bei Heft 98 ist unklar, ob es ausgeliefert wurde etcetc. Große Ausstellung in Marbach, übernommen von der Stanford University-“. – Dieses Lob der seit 2011 bestehenden Lyrik-Reihe *Versensporn* hat der bei Berlin lebende Antiquar Hansjörg Viesel, dem ich mit seiner Erlaubnis auf diese Weise für den Hinweis auf die Reihe danke, im Internet-Gästebuch des Vereins POESIE SCHMECKT GUT ausgesprochen ([www.poesieschmecktgut.de](http://www.poesieschmecktgut.de)). Interessante Inhalte und reizvolle Gestaltung bieten gleich mehrfachen Ansporn: die Hefte nicht nur zu lesen, sondern auch zu sammeln, sprich zu abonnieren, und, darüber hinaus, sich intensiver mit den vorgestellten Autorinnen und Autoren zu beschäftigen.

Die 28 bis 36 Seiten starken Hefte erscheinen in einer Erstauflage von 100-200 Exemplaren in einem schmalen, eleganten Oktavformat (12 x 21 cm), in klarer Typographie, mit jeweils andersfarbigem Umschlag. Dessen Vorderseite schmückt die Reproduktion eines Gemäldes, einer Graphik oder einer Photographie, die hintere Umschlagseite bietet bio-bibliographische Hinweise.<sup>1</sup> Vorgestellt werden weniger bekannte Schriftstellerinnen und Schriftsteller des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart, bisher mit Schwerpunkten in der Literatur des Expressionismus und der DDR. Herausgegeben wird die Reihe von den Literaturwissenschaftlern Bo Osdrowski und Tom Riebe, von dem auch das witzige Signet stammt, in der Jenaer Edition POESIE SCHMECKT GUT. Riebe und Osdrowski machen nicht nur bereits publizierte, allerdings oft an entlegenem Ort erschienene Texte erneut zugänglich, es gelingt ihnen sogar häufig, Unveröffentlichtes aufzuspüren. Unterstützt wird das Projekt von den Stadtwerken Energie Jena-Pöbneck, die dafür zu loben sind, Geld für die Verbreitung von Lyrik auszugeben (und nicht für überhöhte Redner-Honorare ...). Gelegentliche Überschneidungen mit der *edition grillenfänger*, die im Potsdamer Udo Degener Verlag erscheint und es bereits auf 37 Hefte gebracht hat, schmälern das Verdienst und den Reiz der Reihe ebenso wenig wie die Tatsache, daß sich in der Vergangenheit bereits andere Herausgeber um einige der Autoren bemüht haben.

Schon das erste Heft mit Gedichten des Expressionisten Walter Rheiner (1895-1925) ist ein Beispiel für die inhaltlichen Vorzüge der Reihe. Zwar war dessen Werk 1985 von Thomas Rietzschel in umfangreicher Auswahl im Reclam-Verlag Leipzig in dem Band *Kokain. Lyrik, Prosa, Briefe* vorgestellt worden, mit zahlreichen Reproduktionen von Graphik des Rheiner-Freundes Conrad Felixmüller, und auch in Peter Ludewigs Anthologie *Schrei in die Welt. Expressionismus in Dresden* (Buchverlag Der Morgen, Berlin 1988) ist er prominent vertreten. Trotzdem gehört Rheiner noch immer zu den neu bzw. wieder zu entdeckenden Autoren. Und das *Versensporn*-Heft bietet Gelegenheit dazu, enthält es doch nicht nur das bisher unpublizierte Gedicht *Licht*, sondern auch zahlreiche von Rietzschel und Ludewig nicht aufgenommene Texte.<sup>2</sup> In konzentrierter Auswahl begegnet man außer zeittypischem Zeilenstil, expressionistischem Pathos und Zertrümmerungs-Imperativen durchaus eigenständigen Sprachbildern und sehr musikalischen Versen voller Assonanzen, die berührende Sanftheit ebenso zum Ausdruck bringen wie tiefe Verzweiflung. Für den bereits an Rheiner Interessierten stellt das Heft also eine Bereicherung dar; demjenigen, der erst jetzt auf ihn aufmerksam wird, sei es ein Anreiz, zum Beispiel die auf Erfahrungen des Autors beruhende Erzählung *Kokain* mit ihrer erschütternden Darstellung einer Rauschgiftsucht (bei beiden) oder die Gedichte an Chopin, Nietzsche, Whitman und Liebknecht (nur bei Ludewig) zu lesen.

Die sprachliche und thematische Vielfalt dessen zu verdeutlichen, was unter dem Oberbegriff Expressionismus subsumiert wird, gelingt Osdrowski und Riebe mit den Heften 3 (Bess Brenck-Kalischer), 5 (Wilhelm Runge) und 9 (Paul Boldt). Brenck-Kalischer (1878-1933) vertritt dabei, zum Beispiel in ihrem *Luzifer-Zyklus*, auf den sich auch die Umschlag-Graphik von Maria Uhden beziehen läßt, den religiösen Expressionismus<sup>3</sup>, Wilhelm Runge den ‚romantischen‘. Runge, 1894 geboren, 1918 bei Arras gefallen, gehörte dem Kreis um Herwarth Waldens Zeitschrift *Der Sturm* an. Die in ihr ab 1912 und in seinem einzigen Gedichtband *Das Denken träumt* (1918) veröffentlichten Texte thematisieren neben Kriegserlebnissen vor allem die Liebe und die Natur (nicht etwa die Großstadt). Sprachlich verknüpft Runge Merkmale des Expressionismus (die Auflösung der Syntax oder die Umwandlung von Substantiven in Verben und umgekehrt) mit Anklängen an die Romantik, vor allem aber an Arno Holz’ *Phantasmus*, der 1898/99 in erster, 1916, also zur Hoch-Zeit des Expressionismus, in zweiter, stark überarbeiteter Auflage erschien. An dessen Akkumulationen, Komposita und Alliterationen erinnern Verse wie „Denken schläfert sommerseidenweich/ Blut geht leise wolkenwellenunter“ (S. 16) oder „Sonne blinzelt durch die schmalen Finger/ trillernd tropfend taumelnd/ tobend/ toll/ stürzt ihr strahlengoldenes Gelächter“ (S. 16 f.). Runges Texte sind jedoch nicht nur eine willkommene Ausgrabung für den Literaturhistoriker, sondern (auch wenn ein An-

flug von Antisemitismus in *Jahrmarkt* nicht nur mich irritieren wird) in der Mehrzahl vor allem überzeugende Gedichte. Paul Boldt (1885-1921), der zwischen 1912 und 1918 häufig in der Zeitschrift *Die Aktion*, 1914 im Kurt Wolff Verlag den Band *Junge Pferde! Junge Pferde!* publizierte, erregte seinerzeit großes Aufsehen (vgl. die Informationen auf dem hinteren Umschlag des Heftes). Seine Gedichte, oft Sonette, vermögen aber, mit ihrer widersprüchlichen Kombination aus Formstrenge, expliziter Thematisierung von Erotik, Prostitution und Gewalt und gelegentlichem Zynismus noch heute Interesse zu wecken (oder Ablehnung auszulösen?).

Keinem der beiden Schwerpunkte der Reihe lassen sich John Hoexter (Heft 8), Karin Boye (Heft 6) und Ite Liebenthal (Heft 10) zuordnen. Hoexter, 1884 in Hannover geboren, lebte ab 1905 als Graphiker und Schriftsteller in Berlin und gehört als morphiumabhängiger Schnorrer und Bohemien zu den legendären Figuren der Berliner Kultur des Kaiserreichs und der Weimarer Republik; im November 1938, wenige Tage nach der Reichspogromnacht, nahm er sich das Leben. Als Verfasser sprachspielerischer, witziger und nachdenklich-philosophischer Gedichte kann man ihn nun neu entdecken. Das *Versensporn*-Heft enthält zahlreiche bisher unveröffentlichte Gedichte und ist so eine schöne Ergänzung zu den Editionen Franz-Josef Webers und Karl Rihas.<sup>4</sup> Wie bei Walter Rheiner lohnt es sich auch hier, sich zu weiterer Lektüre, zum Beispiel der anekdotenreichen autobiographischen Aufzeichnungen in *Ich bin noch ein ungeübter Selbstmörder* animieren zu lassen (vgl. Anm. 4).

Die Gedichte der Schwedin Karin Boye (1900-1941) werden in älteren Übersetzungen von Nelly Sachs und Hildegard Dietrich wiedergegeben, eines ihrer Aquarelle schmückt den Umschlag.<sup>5</sup> Als Verfasserin von Gedichten, Erzählungen und Romanen (am bekanntesten die Dystopie *Kallocain*), als Übersetzerin und Mitbegründerin der progressiven Literaturzeitschrift *Spektrum*, aber auch auf Grund ihrer homoerotischen Neigungen eine durchaus prominente Protagonistin der schwedischen Literatur, ist sie in Deutschland noch zu entdecken, trotz der in den 1980er Jahren im Kieler Neuen Malik Verlag erschienenen Übersetzungen ihrer Romane. Sprachlich meist eher einfach, manchmal spruchartig, thematisieren Boyes Gedichte Natur, Liebe und Religion, zum Teil werden sie ausdrücklich als Gebet bezeichnet wie das *Gebet zum Sonnengott*, das als einziges Gedicht auch im schwedischen Original abgedruckt wurde. Oft formulieren sie einen ethischen Anspruch, fordern Leidenschaft und Offenheit dem Leben gegenüber, sprechen aber auch Lebensmut zu, was um so stärker berührt, wenn man weiß, daß Boye mehrfach depressive Krisen durchlebte und durch Suizid starb.

Ite Liebenthal schließlich, 1886 in Berlin geboren, veröffentlichte ab 1914 in der Zeitschrift *Die Argonauten* und hatte ab 1916 Kontakt zu Rainer Maria Rilke, der sich, allerdings

vergeblich, um eine Publikation ihrer Gedichte im Insel-Verlag bemühte. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie als Sekretärin. Im November 1941 wurde sie deportiert und ermordet. Das *Versensporn*-Heft enthält neben Texten aus dem Band *Gedichte* (Jena: Erich Lichtenstein, 1921) weitere elf aus Abschriften, die sich bei Nachkommen ihrer Geschwister in Tel Aviv und Genf erhalten haben. Beeindruckend sind die Gedichte aus der Zeit der Verfolgung, die früheren Texte sind nicht immer frei von sprachlichen Konventionen und erinnern gelegentlich an das feierliche Pathos Georges und Rilkes. Es handelt sich fast ausschließlich um Liebesgedichte, oft religiös getönt, so daß nicht eindeutig ist, ob ein menschliches oder ein göttliches Du angesprochen wird. Zwar steht die Klage über das Leiden des lyrischen Ich im Vordergrund, man begegnet aber auch innig-tröstlichen Versen: „Nachts gehen alle Uhren lauter,/ und jede Stunde schlägt mit Doppelklang./ Doch auch dein Herzschlag ist mir dann vertrauter./ Laß gehn die Zeit. Mir ist nicht bang.“ (S. 7).

In jeder Lyrik-Reihe, die man nicht selbst herausgibt, wird einem gelegentlich ein Heft nicht zusagen; in dieser und für mich war es gleich die dem DDR-Untergrund-Autor „Matthias“ BAADER Holst gewidmete Nr. 2, die zahlreiche zuvor unveröffentlichte Texte enthält und auf dem Umschlag eine seiner Zeichnungen abbildet. Daß die Texte mir nicht einfach nur unzugänglich sind, sondern eindeutige Ablehnung provozieren, mag, als eine Form der Wirksamkeit von Literatur, durchaus ein Qualitätsmerkmal sein, nicht unerwähnt bleiben soll, daß das Heft 2012 schon in 2. Auflage erschienen ist.

Ebenfalls bereits in 2. Auflage liegt Heft 4 vor, mit Gedichten des 1952 geborenen Lyrikers und Photographen Gerd Adloff und einer seiner Photographien auf dem Umschlag. Die hintere Umschlagseite informiert unter anderem darüber, daß Adloff 1970 bis 1972 Teilnehmer des „Zentralen Poetenseminars der FDJ“ in Schwerin war, und so findet man ein 1970 entstandenes Gedicht schon im *Poesiealbum*-Sonderheft *Poetenseminare 1970-1984*, weitere frühe Texte in den Anthologien *Offene Fenster 4* (1973) und *Offene Fenster 5* (1975), in *Neue Lyrik – Neue Namen. Auswahl 80* und, in größerem Umfang, in *Vogelbühne. Gedichte im Dialog*.<sup>6</sup> 1985 folgte als erste und lange Zeit einzige selbständige Veröffentlichung der Band *Fortgang* (Berlin: Verlag der Nation, mit Illustrationen und einem sehr schönen Umschlag von Albrecht von Bodecker; ausgesprochen erwerbenswert!). Das *Versensporn*-Heft nun versammelt in den Jahren 1989 bis 2011 in so unterschiedlichen Organen wie *ndl* und *Bizarre Städte* verstreut Publiziertes und bisher Unveröffentlichtes; präzise Texte von kunstvoller Einfachheit, die Alltagserfahrungen auf prägnante, zum Teil witzige Weise Ausdruck verleihen. Querverbindungen zu anderen Heften der Reihe entstehen, wenn Adloff in *Erklär mir Tod* (S. 23 f.) auf den Tod BAADER Holsts Bezug nimmt, ebenso durch *Variation auf* „Prä-

*parate*“ von Gregor Kunz (S. 20 f.).

Der 1959 in Berlin geborene, in Dresden lebende Gregor Kunz wird in Heft 7 als Lyriker und bildender Künstler vorgestellt. Faszinierend nicht nur die komplexen Gedichte, teils aus entlegenen Publikationen der Jahre 2000 bis 2011 wiederabgedruckt, teils bisher unveröffentlicht, sondern auch die auf dem Umschlag abgebildete Collage.<sup>7</sup> Die Texte, assoziativ, ebenso sinnlich-konkret wie vielschichtig, einen Echoraum von Hölderlins Spätwerk über Trakl bis zu Inger Christensen eröffnend, mit harten Brüchen zwischen gehobenem Stil und Umgangssprache, entfalten eine starke Sogwirkung und reizen ebenso zu wiederholter Lektüre wie sie sich rationalem Erfassen entziehen. Adloff und Kunz – für mich nicht die einzigen, aber doch die wichtigsten literarischen Entdeckungen, die ich den *Versensporn*-Herausgebern bis jetzt verdanke.

Jedem Abonnenten der Reihe werden leicht Autorinnen und Autoren einfallen, die er dort gern vertreten sähe; bei mir sind es zum Beispiel die Österreicherinnen Elisabeth Janstein, Hildegard Jone und Christine Lavant, aber auch Hugo Sonnenschein (Sonka), Jesse Thoor oder Paula Ludwig. Schnell wünscht man auch eine Ausweitung des zeitlichen Rahmens bis hin zu Quirinus Kuhlmann ... – doch dann wird einem bewußt, welcher Arbeitsaufwand mit einer derartig sorgfältigen Auswahl von Autoren und Texten verbunden ist, und man wird bescheiden, dankt den Herausgebern, wünscht der Reihe zahlreiche Leser und ein langes Leben und sich selbst viele weitere literarische Entdeckungen!

Die Hefte in chronologischer Reihenfolge: Nr. 1 Walter Rheiner, Nr. 2 „Matthias“ BAADER Holst, Nr. 3 Bess Brenck-Kalischer, Nr. 4 Gerd Adloff, Nr. 5 Wilhelm Runge, Nr. 6 Karin Boye, Nr. 7 Gregor Kunz, Nr. 8 John Hoexter, Nr. 9 Paul Boldt, Nr. 10 Ite Liebenthal.

Man erhält sie zum erstaunlichen Preis von Euro 3,- in einigen wenigen Buchläden, einfacher aber direkt über POESIE SCHMECKT GUT e.V., Löbdergraben 14 a, 07743 Jena oder über die informative Homepage [www.poesieschmecktgut.de](http://www.poesieschmecktgut.de), zu empfehlen ist das Abo (Euro 12,- für vier Hefte, Förderabo 20,-).

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Sie könnten zum Teil ausführlicher sein; so fehlt bei postumen Auswahlausgaben die Nennung der Herausgeber, zum Beispiel bei Wilhelm Runge *Die Sonne wintert* (Siegen 1990; *Vergessene Autoren der Moderne* 43), die Wilfried Ihrigs, der auch ein informatives Nachwort verfaßt hat. Bei Paul Boldt *Junge Pferde! Junge Pferde! Das Gesamtwerk. Lyrik – Prosa - Dokumente* (Olten und Freiburg im Breisgau 1979) wäre zu ergänzen: herausgegeben und mit einem Nachwort von Wolfgang Minaty, auch ein Hinweis darauf, daß es sich um eine Ausgabe mit kritischem Apparat handelt, wäre sinnvoll. *Friedrichstraßendirnen. Leben und Werk des expressionistischen Dichters Paul Boldt* (Berlin: trafo Literaturverlag 2009) wurde von Klaus Kühnel herausgegeben, der auch die biographische Skizze Boldts verfasste.

<sup>2</sup> Im einzelnen handelt es sich um die Gedichte *Ausbruch des Wahnsinns, Toten-Tanz, Liebesdämmerung, Der Aufbruch, Der Dichter, Der Fremdling, Selbstgespräch, Gewitterabend, Intérieur (Paris), Schlaf, Ode II, Fragment IV, Fragment V* und *Schrei*, die weder Rietzschel noch Ludewig aufgenommen haben.

<sup>3</sup> Mit dem vollständigen Abdruck ihres einzigen Gedichtbands *Dichtung* (Dresden 1917) und einiger verstreut publizierter Texte dürfte hier der größte Teil ihres lyrischen Werks vorliegen. Die von Peter Ludewig herausgegebene Anthologie *Schrei in die Welt* enthält neben drei Gedichten auch zwei Prosatexte der Autorin, einen Auszug aus *Die Mühle. Eine Kosmee* (1922) und einen unbezeichneten als Motto. Am *Versensporn*-Heft hat Ludewig beratend mitgewirkt.

<sup>4</sup> John Höxter: *Gedichte und Prosa*, hrsg. v. Franz-Josef Weber und Karl Riha. 2. Aufl. Siegen 1985 (= *Vergessene Autoren der Moderne III*). Umfangreicher: John Höxter: *Ich bin noch ein ungeübter Selbstmörder*. Nachwort v. Karl Riha. Hannover: Postscriptum Verlag, 1988.

<sup>5</sup> Reproduktionen der symbolistischen Aquarelle Boyes sowie weiterführende Informationen, auch in deutscher Übersetzung, findet man unter [www.karinboye.se](http://www.karinboye.se).

<sup>6</sup> Hrsg. v. Dorothea von Törne. Berlin: Verlag der Nation, 1983. Auf diese frühen Veröffentlichungen wird hier hingewiesen, weil sie auf dem Heft-Umschlag nicht erwähnt werden.

<sup>7</sup> Weitere Texte und Collagen findet man unter [www.gregorkunz.info](http://www.gregorkunz.info); frühe Veröffentlichungen Kunz', ebenfalls auf dem Heft-Umschlag nicht erwähnt, in den *Poesiealbum*-Sonderheften 1980 und 1981, in *Hoch zu Roß ins Schloß. 15 Jahre Poetenbewegung der FDJ*. Berlin 1986, und in *Neue Lyrik – Neue Namen. Auswahl 86* und *Auswahl 88*.